

„Nein, das Kind liegt wohl noch am Meeresgrund. Die Passströmung wird die kleine Leiche wohl hinaus in die Ostsee gespült haben, und nun liegt sie in einem Grabe von Bernstein und Muscheln, faust auf Seetang und Algen gebettet. Das ist aber gerade mein Unglück gewesen, daß sie nicht mehr zu Tage kam. Denn noch heute, wenn ich über die Keelings schaue, glaube ich in den grünen Fluten das bleiche Gesicht mit den großen Kinder-Augen zu sehen, die mich so vorwurfsvoll anblicken.“

Sechstes Kapitel.

Schwäbisches Burentum.

Die Hetzefliege. — Eine Mittagsrast. — Temperenzler. — Zustände im Swaziland. — Ein Methodistenprediger. — Eine Nacht im Walde.

„Das ischt halt a Dummheit,“ bemerkte der Führer des Ochsenfarrens, „was tot ischt, ischt tot und beim liebe Gott gut aufgehobe! Als i na Transchvaal komme bin, scharbe zehn Mann an Bord durch die Cholera. Alle habe mir verschproche, sie wolle mir im Sterbehemd erscheine, aber nit eins ischt komme. I hab mi a nit grämt, i hab in Schwaziland erscht Gold gesucht und nachher Ackerfrum funde und fescht gearbeitet. So hab i's zu was Rechtsch gebracht. Heut geht's mir luschtig, und wenn ihr fescht zugreife wollt, wird's euch auch gelinge. Bloß auf die See geh i nimmer. Das Wasser hat keine Balke.“

„Das könnt Ihr lassen, aber nicht wir,“ lachte Bernhard. „Wir sind nu mal von der Waterkant und gehören dorthin.“

„Bischt du denn Seemann geworde aus lauter Pläfir fürs Ersause?“

„Nein, weil mir das frische, freie Leben gefiel und ich die Gefahr liebe,“ entgegnete Bernhard. „Reisen wollte ich, zu Land oder zu Wasser, das war mir ganz gleich. Ich nahm Feuer, weil ich die Welt sehen wollte. Na, ich hab's schnell fertig gebracht. Jetzt gehöre ich seit zwei Jahren zu den Jonnys und war schon in Eng-